

Fritz Aerni (Hrsg.)

Suggestion und Helioda

Carl-Huter-Verlag

Fritz Aerni (Hrsg.) • Suggestion, Hypnose und Helioda

«Von Jugend auf war mir die Beobachtung von Formen und Farben in der Natur nicht nur eine Lieblingsbeschäftigung, sondern auch eine große Freude, besonders da, wo sich Veränderungen an der Oberfläche der Dinge zeigten, regten mich diese Tatsachen zum Nachforschen über die etwaigen Ursachen an.

Aus äußeren Erscheinungen das innere Wesen der Dinge zu erschließen, war schließlich meine tägliche Beschäftigung, soweit sich mir Zeit und Gelegenheit bot. Ich wählte daher die Malerei zu meinem Lebensberuf, um ganz philosophisch-künstlerischen Neigungen leben zu können. Beobachten, Malen und Philosophieren wurde mein Lebensberuf.

Später vernachlässigte ich das Malen, weil ich fand, dass an dessen Stelle das Experimentieren noch mehr den starken Wissensdrang befriedigte. Die Physik, die Physiologie und die Psychologie wurden danach meine Lieblingsgebiete, die mich weiterhin zu vielen interessanten Entdeckungen und zur Begründung einer neuen Wissenschaft, der Psychophysiognomik, führten.»

Carl Huter, 1904



Carl Huter während eines Vortrages in Heilbronn im Jahre 1908.

Sie finden uns im Internet unter
www.carl-huter.ch

Fritz Aerni (Hrsg.)

Suggestion, Hypnose und Helioda

**Die Entdeckung und die experimentelle
Darstellung der Elementar- und Helioda-
Strahlen durch Carl Huter**

**2010
Carl-Huter-Verlag**

Umschlaggestaltung unter Verwendung einer Fotografie aus dem Jahre
1908: Carl Huter während eines Vortrages in Heilbronn.

ISBN 978-3-03741-120-9

Das vorliegende Werk ist urheberrechtlich geschützt. Verlag und Autor bzw.
Herausgeber behalten sich alle Rechte vor.

© Carl-Huter-Verlag Zürich, 2010
Carl-Huter-Verlag GmbH, Ohm-Str. 14, CH 8050 Zürich

www.carl-huter.ch

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	7
Carl Huter: Elementarstrahlung und strahlende Helioda	21
Vorwort	23
Die Strahlung aller anorganischen Materie	26
Die Lebensstrahlen des beseelten Protoplasmas	46
Anhang 1: Über die Huter'schen Helioda-Strahlen	72
Anhang 2: Hypnotismus, Magnetismus und Helioda	77
Anhang 3: Über Hypnotismus, Heilmagnetismus und Helioda-Strahlen	93
Anhang 4: Heilbericht von Herrn Musikdirektor Behrenwenger aus Leipzig	97
Anhang 5: Psychophysiognomik, Helioda, Lebenskraft und Schönheit	99
Anhang 6: Magnetische Heilungen durch Heilmagnetiseur Johann Kohler	108
Anhang 7: Immer mehr nähern sich tüchtige Forscher	110
Anhang 8: Merkwürdige neue Strahlen	112
Anhang 9: Wer hat die Helioda-Strahlen entdeckt?	113
Anhang 10: Elementar- und Helioda-Strahlen	114
Anhang 11: Hellfühlexperimente und die Helioda	115
Anhang 12: Hellfühlexperimente während eines Vortrages in Hamburg	121
Anhang 13: «Neue Grundlagen einer wissenschaftlichen Physiognomik»	123
Gottlieb Brandt: Carl Huters Helioda-Lebens-Strahlen	127
Vorwort	129
I. Carl Huters Vorträge in Dresden am 5. und 6. Februar 1906	129
II. Vortrag des Herrn Carl Huter über Helioda-Strahlen, den 17. Februar 1906	138
III. Protokoll über die Helioda-Strahl- und andere fernwirkende Experimente des Herrn Carl Huter am Sonnabend Abend, den 17. Februar 1906	145

Inhaltsverzeichnis

IV. Berichterstattung und Presse	154
V. Ergebnisse und Schlussbetrachtungen	157

Bernhard Corvey: Die Lösung der Lebensrätsel aufgrund einer neuen Entwicklungslehre über die Äther-Energien, über Kraft, Stoff, Form und Geist 185

Vorwort	187
I. Ursprung und Wesen des Lebens nach der bisherigen Anschauung	188
II. Ursprung und Wesen der wägbaren (chemischen) und der unwägbaren (astralen) Materie nach Carl Huter	194
III. Ursprung und Wesen der Kraft nach Carl Huter	199
IV. Die von Carl Huter entdeckte Empfindungsenergie des Weltäthers	204
V. Alle Formen und Gestalten in der Natur sind auf die von Carl Huter nachgewiesenen drei Urenergien, die Ruhe-, Bewegungs- und Empfindungsenergie, zurückzuführen	207
VI. Das neue Entwicklungsgesetz über Stoff, Kraft, Form und Geist	213
VII. Carl Huters Helioda, die neu entdeckten Lebens-Strahlen	218
VIII. Leben und Tod. Einen Tod gibt es nicht, alles Sterben ist nach Carl Huter nur ein Verwandeln. Der Tod ist nur ein notwendiger Entwicklungsabschnitt aus niederen zu höheren Lebensformen	221
Schlusswort. Kant und Haeckel, Herder, Goethe, Wasmann, Huter und ihre Stellung zu Religion und Wissenschaft	224

Carl Huter: Das Lebens- und Formgeheimnis im Weltall 237

Verzeichnis der Namen, Daten und Orte	251
Bildquellen	260
Tabellarische Biografie von Carl Huter	261
Verzeichnis der gedruckten Werke von Carl Huter	272

Titel: Suggestion und Helioda
Urheber: Aerni, Fritz
ISBN-13: 978-3-03741-120-9

Carl-Huter-Verlag
Ohmstr. 14
CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71
E-Mail: verlag@carl-huter.ch
URL: www.carl-huter.ch

Vorwort

In diesem Werk geht es um die Seele des Menschen. Man könnte nach einem bekannten Ausspruch sagen: «Die Seele ist tot! Es lebe die Seele!» Für die einen ist sie tot, gibt es sie nicht; den anderen ist sie das Essenzielle des Menschen.

Mit der Seelenfrage befassen sich traditioneller Weise vor allem die Theologie, die Philosophie und die Psychologie.

Die universitäre Psychologie, die sich anfangs als die «Wissenschaft von der Seele» verstand, hat es sich mit der Seele am leichtesten gemacht. Sie hat, um als Wissenschaft anerkannt zu werden, die im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in der Medizin und Physik dominierende Sicht auf den Menschen und die menschliche Seele kritiklos übernommen. Dabei blieb sie bis heute. Sie hat damit die Wissenschaft nicht bereichert. Sie hat keine neue Erkenntnisse geliefert. Sie hat sich lediglich einem Machtdiktat aus eigennützigen Gründen unterworfen. Sie glaubt, dass diese übernommene Auffassung richtig ist. Beweise hat sie dafür aber keine. Da sie aber als Wissenschaft anerkannt werden wollte, bemühte sie sich, Methoden und Theorien zu entwickeln, die im Rahmen dessen lagen, was bereits als wissenschaftlich anerkannt wurde. Sie zog dementsprechend Menschen an, die bereit waren, sich an jeweils «herrschende Meinungen», an die jeweils herrschende Ideologie in der Methodik und im Wissensbestand anzupassen. Noch mehr: um anerkannt zu werden, musste man den jeweils Mächtigen, denjenigen, die Anerkennung aussprechen oder verweigern konnten, dienen. Es ist nicht ohne einen tiefen Sinn, dass die damals wie heute antiphysiognomische universitäre Psychologie ihre Anerkennung im April 1940 durch den nationalsozialistischen deutschen Staat erlangte und gerade dreißig Jahre später sich sozialistischen Doktrinen unterwarf. Es besteht dabei die Merkwürdigkeit, dass die Methodik der universitären Psychologie sich trotz des ideologischen Wandels nicht änderte. Sie hatte ihr «wissenschaftliches Rüstzeug» bereits so präpa-



riert, dass sie sich auch gänzlich entgegengesetzten Ideologien andienen konnte. In der Folge gab es dann eine amerikanische, eine sowjetische, eine französische und eine deutsche Psychologie. Es gab auch innerhalb der universitären oder universitätsnahen Psychologie in kurzer Zeit eine Vielzahl von «Schulen», die nicht nur miteinander konkurrenzieren, sondern die sich gegenseitig widersprechen und sich befehlen. Das spricht dagegen, dass die universitäre Psychologie heute eine Naturwissenschaft ist, auch wenn sie dies in jüngerer Zeit mit Betonung behauptet. «Die Psychologie versteht sich heute als eine naturwissenschaftliche Disziplin», schreibt der 1947 geborene Osnabrücker Professor Dr. Julius Kuhl.¹ Solange man jedoch die beobachtbaren psychischen Phänomene, auf die man sich angeblich stützt, nicht dokumentiert, zeigt und kontrollierbar macht, kann von Naturwissenschaft keine Rede sein.

Die universitäre Psychologie hat den Seelenbegriff verworfen und sich der Auffassung, der Mensch funktioniere gleich einer Maschine, angeschlossen. Sie hat das mechanistische Weltbild, das als das vermeintlich einzig wissenschaftliche galt, zum Korsett gemacht. Diesem entsprechend hat sie sich einem rigiden Determinismus und dem Kausalitätsprinzip, das die Gegenwart aus vergangenen (meist unbekanntem und im Verborgenen liegenden) Ursachen erklärt, angeschlossen. Zielursachen, das für die meisten Menschen so wichtige Streben nach Erfolg und Ergebnissen, eine Teleologie also, lehnt sie in Übereinstimmung mit der mechanistischen Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts ab. Eine mechanische Maschine wird auch in die Zukunft hinein bestimmt von mechanischen Faktoren, welche in die Vergangenheit bis in die nahe Gegenwart zu datieren sind. Sie versuchten das menschliche Tun zu erklären wie der Astronom den Lauf der Gestirne erklärt, mechanisch und mechanisch fortlaufend. So sagte es der Physiker Pierre de Laplace (1749-1827): «Alle Ereignisse, selbst jene, welche wegen ihrer Geringfügigkeit scheinbar nichts mit den großen Naturgesetzen zu tun haben, folgen aus diesen mit derselben Notwendigkeit wie die Umläufe der Sonne.»²

Naturgesetze bedingen Notwendigkeiten und erzwingen die Kausalität, wenn dieselben so verstanden werden wie sie ein Uhrmacher

1 Julius Kuhl: Lehrbuch der Persönlichkeitspsychologie. Motivation, Emotion und Selbststeuerung. Hogrefe Göttingen, 2010, S. 39.

versteht. Ob die wirklichen Naturgesetze so sind, das ist eine andere Frage. Diese Frage kann man heute so beantworten: Nicht alles, was die Zukunft bringt, ist bereits in der Vergangenheit und Gegenwart bestimmt. In den Naturwissenschaften des 20. Jahrhunderts erlangte der Begriff Zufall eine immer größere Bedeutung. Der Zufall, das unvorhersehbare, nicht berechenbare und nicht bedingte Ereignis, ist so etwas wie ein natürliches Freiheitsprinzip. Der Zufall ist unbedingt; er ist seinerseits aber Ursache für manches. In vielen Fällen dürfte der Zufall, das Freiheitsprinzip die Ursache von Tragik, eines tragischen Prinzips sein.

Das Streben nach Zielen (Teleologie; Zweckursache) und der Zufall haben im 20. Jahrhundert den Determinismus ins Wanken gebracht. Vielmehr, sie haben den Determinismus ergänzt; sie stellten sich mit einem je anderen Charakter als Weltprinzipien neben den Determinismus. Die Dominanz des mechanischen Determinismus dauerte bis etwa 1900; und aus dem mechanischen Determinismus folgte beinahe zwingend der Atheismus und die Ablehnung einer individuellen Seele. Der Glaube an die Alleinherrschaft des Determinismus und des kausalen Weltprinzips war, wie die Entwicklung der Physik des 20. Jahrhunderts zeigt, ein purer Glaube.

Also: Nach dem Fall der Alleinherrschaft des Determinismus, des kausalen Weltprinzips, hat sich die universitäre Psychologie aber nicht aufgemacht, die sie zentral betreffenden Sachverhalte zu untersuchen. Sie verharrte a) im materialistisch mechanistischen Weltbild und war bestrebt, sich b) zu etablieren. Noch bevor sie überhaupt etwas Vernünftiges anzubieten hatte, wollte sie Anerkennung.

Wurde das Wort Seele von der universitären Psychologie noch gebraucht, so meinte es lediglich einige innere psychische Funktionen. Das Wort Seele meinte aber keinesfalls etwas, das neben Chemie und Physik etwas Eigenständiges ist. Genau dies wurde aber von den Religionen behauptet und von der Mehrheit der Menschen geglaubt, nämlich dass die Seele des Menschen etwas sei, was dem irdischen Leben den Sinn gibt und was das irdische Leben überdauere. Die Religionen behaupteten dies und forderten den Glauben. Sie entwickelten auch viele schöne Gedanken und manche edle Moralleh-

2 Pierre de Laplace: Philosophischer Versuch über die Wahrscheinlichkeit, 1814, Akademische Verlagsgesellschaft Leipzig, 1932.

re aus diesem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele. Sie konnten aber für die Existenz einer Seele und für deren Überdauern des irdischen Lebens keine wirklichen Beweise erbringen. Es kommt hinzu, dass die verschiedenen Religionen über die Seele und ihr Fortleben nach dem Tod ebenso unterschiedliche Vorstellungen haben wie sie andere religiöse Inhalte, etwa die Gottesvorstellung, verschieden ausgestalten.

Es erhöht die oft militant vorgetragene Divergenz zwischen den Religionen in grundsätzlichen Fragen die Glaubwürdigkeit nicht.

In den Fragen, was Leben, Seele, Geist und Unsterblichkeit ist oder nicht ist, haben wir es in den Sozialwissenschaften, in der Psychologie, in der Medizin und in den Naturwissenschaften im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts ausschließlich mit Glaubensfragen zu tun. Dies also sowohl auf der Seite der religiösen Gläubigen wie der atheistischen, materialistischen und monistischen Mechanisten.

Diese Situation traf Carl Huter im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts an, als er sich mit diesen Fragen zu befassen begann.

Ob unter dem Einfluss der Huter'schen Ausführungen oder unabhängig von denselben, das sei hier nicht erörtert, erfolgte nach 1900 innerhalb der Physik ein Umschwung.

Die Physik entwickelte im Gefolge der Entdeckung der Röntgenstrahlen und des Elektrons 1895, der Entwicklung der Planck'schen Quantentheorie – die Quantenmechanik ist die Physik des Mikrokosmos –, der Einstein'schen Relativitätstheorie – die Relativitätstheorie ist die Physik des Kosmos –, der Heisenberg'schen Unschärferektion und anderer Bereiche ein vom mechanistischen Weltbild sich wesentlich unterscheidendes neues Weltbild, das eigentlich auch die universitäre Psychologie beeinflusst haben müsste. Davon ist jedoch nichts zu bemerken; sie blieb vielmehr beim alten, jedoch durch die Physik des 20. Jahrhunderts überwundenen mechanistischen Weltbild mit dem rigiden Determinismus stehen. Wie das zu verstehen ist, will ich an einer anderen Stelle darstellen.

Es ist selbstredend, dass die Mechanisten davon ausgehen, dass eines Tages auch der Zufall und alles, was nicht der Notwendigkeit mechanischer Gesetze zu unterliegen scheint, gebändigt und in ihr mechanistisches Weltbild eingeordnet werden kann. Was ihrem Weltbild offen und vernehmlich widerspricht, wird tendenziell ausgeblendet und herabgesetzt, als «unwissenschaftlich» erklärt.

Es ist ebenso klar, dass die Andersgläubigen, die Religiösen also, davon ausgehen, dass eines Tages ein Wunder geschieht und sich ihr Gott zu erkennen gibt, natürlich ihr je eigener Gott, der ein anderer ist bei Christen als bei Hindus, bei diesen ein anderer als derjenige der Moslems. Sie hoffen, dass sich aber ihr Gott nicht nur zu erkennen gibt, sondern dass er in keiner Weise abweicht von dem, was sie als sein Werk, seine Offenbarung, als Gottes Wort glauben.

Der rechthaberische Kampf scheint oft größer zu sein als die Wahrheitsliebe, als die Bereitschaft, das Erfahrene und Erfahrbare, die beobachtbaren Fakten anzuerkennen und sich durch die Realität belehren zu lassen. Mit welcher erbärmlichen Jagd haben sowohl gläubige Mechanisten wie gläubige Christen, vertreten durch betrügerische Gaukler, die Spiritisten ab 1880 bis zu deren Schweigen verfolgt? Einfach deshalb, weil durch den Spiritismus sowohl der Glaube der materialistischen Mechanisten wie auch zentrale Glaubensinhalte der Christen, Juden und Moslems und anderer Religiöser hätten ins Wanken kommen können und als unhaltbar hätten aufgegeben werden müssen. Gläubige Materialisten wie Christen lieben eben mehrheitlich ihre gewohnten Irrtümer mehr als die unbequeme Wahrheit. Das ist auch der Fall, wenn es sich um Psychologen handelt, deren eigentlicher Forschungsgegenstand, die Seele, sich vor ihren Augen in nichts auflöste, weshalb sie sich heute als Vertreter der Wissenschaft vom Erleben und Verhalten verstehen und nicht mehr, wie es das Wort nahelegt, als die Wissenschaft von der Seele. Die Wissenschaft vom Erleben und Verhalten schließt ganz ausdrücklich Kenntnis des Menschen im Allgemeinen und Kenntnis des einzelnen individuellen Menschen, Menschenkenntnis, aus. Wäre Menschenkenntnis eingeschlossen, dann würde diese Wissenschaft vielleicht «Wissenschaft vom Menschen mit seinem Erleben und Verhalten» heißen.

Da Erleben und Verhalten von neurophysiologischen Prozessen getragen wird, beginnt man in der Gegenwart von der Bezeichnung «Psychologie» abzurücken; als Naturwissenschaftler möchte man lieber Neurowissenschaftler sein, um, wie man meint, umso deutlicher materialistischer Mechanist sein zu können, um dem Grenzen setzenden und gegenüber der Realität intoleranten mechanistischen Ideal, das ihrer «Wissenschaft» zugrunde liegt, einen Schritt näher zu rücken. Näher, mein Gott, zu dir.

Wie krass in der Psychologie ideologische Zielsetzungen mit der Realität kollidierten und siegten, mag dieses Beispiel erläutern: Die individuelle Verschiedenheit der Menschen ist offensichtlich. Es ist auch offensichtlich, dass die Verschiedenheit durch zwei Faktoren bedingt wird, a) durch die Vererbung und b) durch die Einflüsse der Umwelt. Was offensichtlich ist, das wird auch durch die genetische Wissenschaft bestätigt. Seit 1970 bis vor wenigen Jahren aber weigerte sich die universitäre Psychologie dies zu akzeptieren. Sie behauptete, alle individuellen Unterschiede entstünden durch die Milieueinflüsse. Eine Vererbung von Persönlichkeitsmerkmalen und der Intelligenz gebe es nicht. Das wurde als «psychologische Wissenschaft» gepriesen. Es war dies aber nicht Wissen, es entsprach lediglich dem «sozialwissenschaftlichen Standardmodell», das an mancher Universität noch immer zahlreiche Anhänger hat, die die ideologischen Bastionen gegen die Realität verteidigen. Heute, da die ideologische Front bröckelt, verhält sich die universitäre Psychologie, gegenüber den von anderen Wissenschaften präsentierten Erkenntnissen wie es jeweils die katholische Kirche in solchen Fällen tut. Sie negiert die neuen Erkenntnisse nicht, aber ihre Bedeutung wird klein gehalten, und so lange es geht, ignoriert man sie. So wird denn auch von manch einem das Nervensystem des Menschen so verstanden, dass sich dieses ausschließlich durch die Außenreize «bilde». Lediglich das Organ als solches sei vererbt; was daraus werde, das hänge ausschließlich vom Milieu ab. In diesem hartnäckig verteidigten ideologischen Dogma verbirgt sich das Streben, die Menschen zu beherrschen und sie zu ideologiekonformen Meccani zu formen. Das Produkt sind die staatsabhängigen Sozialisierten, die auf Staatskommando exzessiv Solidarischen, letztlich das staatsversklavte Prekariat, denn von den Sozialisierten und Solidarischen wird von diesen Dogmatikern erwartet, dass sie sich in den Dienst der sozial-mechanistischen Ideologie stellen. Damit verarmen sie. Das lehrt jedenfalls die Geschichte der Staaten, die diese Ideologie zur Staatsideologie machten. Ob ein Menschenfreund dies wollen kann?

Die Geschichte der Psychologie seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zeigt nur eine Methoden-Treue, jedoch keineswegs eine politische Treue. Sie diente nacheinander unter Einsatz der gleichen Methodik dem deutschen Kaiserreich, dann dem Bedarf der Weimarer Republik, dem Dritten Reich und dem Sozialismus. Seit

Wilhelm Wundt (1832-1920), der als Begründer der modernen Psychologie gilt, ist die Psychologie aber der materialistisch-mechanistischen Weltanschauung verpflichtet. Sie war in der Folge lange Zeit damit beschäftigt, alle Begriffe aus der aus ihrer nicht bescheidenen Sicht ‹vorwissenschaftlichen Zeit› der Seelenkunde zu ersetzen. Psychologie ist, ein bereits genanntes Beispiel, nicht mehr Seelenkunde, sondern ‹Wissenschaft vom Erleben und Verhalten›. Sie möchte in jüngster Zeit auch nicht mehr Geisteswissenschaft sein, sondern Naturwissenschaft. Sie meint damit auch, dass sie dem Ideal der kausalen und deterministischen, der mechanistischen Erklärung des Menschen um ein Stück näher rücke. Dementsprechend sind denn auch ihre ‹Modelle› und ‹Konstrukte› allesamt Versuche, eine technische Maschine zu beschreiben.

Nicht nur die universitäre Psychologie unterwarf sich dem materialistisch-mechanistischen Determinismus, sondern auch andere psychologische Richtungen, etwa die Freud'sche Psychoanalyse.

Die universitäre Psychologie wie auch die Freud'sche Psychoanalyse enthalten mancherlei wertvolle Einsichten und Anregungen. Sie bewegen sich aber in einem eingeeengten Dasein, und sie haben vor allem keine Antwort auf die Frage, was Leben, Liebe, Empfinden, Seele, Bewusstsein und Geist ist. Sie irren sich auch, wenn sie glauben, den Menschen allein deterministisch erklären zu können.

In der Physik entstand um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert eine deutliche Verunsicherung, wie weit die Gültigkeit von Kausalität und Determinismus reichen. Zu diesen Zweifeln an der absoluten Kausalität und Determiniertheit des Menschen und der Gegenwart gehörten neben vielen anderen so prominente Personen wie Max Planck, Bertrand Russel und Max Born.

Bertrand Russell schrieb 1912: «Alle Philosophen stellen sich vor, dass Kausalität eines der fundamentalen Axiome der Naturwissenschaft ist. Jedoch kommt das Wort Ursache in den höheren Naturwissenschaften wie etwa der die Gravitationstheorie anwendenden Astronomie niemals vor. In den Bewegungen gravitierender Körper findet sich nichts, das eine Ursache oder eine Wirkung genannt werden könnte.» (in: «On the Notion of Cause»)

Wir wollen uns hier noch vergegenwärtigen, dass der mechanische Determinismus, genau besehen, auch in der mechanischen Weltsicht nicht streng durchgeführt werden kann. Darauf hat bei-

spielsweise der Physiker Max Born in den 1950er Jahren hingewiesen.

Die Evolutionslehre zeigt uns, dass sich alles in zeitlicher Folge entwickelt. Das Vorausgehende ist Ursache, vielleicht sagen wir besser: Grundlage und Material, für das Nachfolgende. Auch ein allfällig eintretender Zufall, ein unbedingtes Ereignis, nutzt die ihm vorangehenden Bedingungen. Die Verknüpfung zwischen dem Vorausgehenden und dem Nachfolgenden ist manchmal im Sinne der Kausalität bzw. eines mechanistischen Determinismus gegeben, manchmal aber folgt sie anderen Prinzipien. Es konnten am Ende des 19. Jahrhunderts beispielsweise die Wärmeleitung, die Brown'sche Bewegung oder die Radioaktivität mit dem mechanistischen Determinismus nicht beschrieben werden.

Die Physik öffnete sich am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert und eroberte dadurch gänzlich neue weltanschauliche Positionen, die heute beispielsweise unter Namen wie Quantenphysik, Relativitätstheorie, Elementarteilchenphysik oder Unschärferelation bekannt sind und die wichtige Grundlagen für die moderne Technik und das moderne Leben darstellen. Die Physik des 20. Jahrhunderts blieb aber im Rahmen der materialistischen Hypothese und anderer problematischer Hypothesen. Sie vollzog immerhin einen Wandel im Sinne der Huter'schen Psychophysiognomik und vor allem fühlt sie sich dauerhaft verpflichtet, der beobachtbaren Wirklichkeit zuzustimmen.

Carl Huter, wie wir in den folgenden Abhandlungen sehen, ging nicht nur hieran seiner Zeit voran. In der Weise, wie er dies tat, öffnete er den Blick auf eine neue Welt. Seine Erkenntnisse erweiterten den Blick und brachten den Fortschritt.

Carl Huter wich zunächst den geschilderten entgegengesetzten Glaubensparadigmen a) der universitären Psychologie, dass die Seele nicht mehr als die manipulierbare Funktion eines rein materiellen Körpers sei, und b) der Religionen, dass der Mensch beseelt sei, nicht aus, indem er sich einer der einflussreichen Glaubenspositionen anschloss. Er wich aber auch der Herausforderung nicht aus, die Fragen nach Leben, Empfinden, Seele und Geist zu untersuchen. Indem man, wie dies die universitäre Psychologie tut, diese und verwandte Fragen, deren Beantwortung eigentlich das Fundament ihrer Wissenschaft sein müsste, zu einem nicht- oder unwissenschaftli-

chen Thema erklärt und also nicht darauf eintritt, so ist das Hilflosigkeit und jedenfalls eines nicht: Wissenschaft.

Es erinnert dieses Verhalten sehr daran, wie nach der kurz vor 1900 erfolgten Entdeckung, dass beim verstrahlenden Radium Helium entsteht, Chemiker durch die Lande reisten und behaupteten, Radium sei kein Element, denn wäre es ein solches, so könnte es nicht zu Helium zerfallen. Elemente seien von Ewigkeit her und in alle Ewigkeit stabil. Das war das Dogma: Elemente sind stabil und können sich nicht umbilden. Dieses Dogma zerfiel aber kurze Zeit später für immer. Viele zünftige Wissenschaftler versuchten aber den Fortschritt zu diffamieren und am Irrtum festzuhalten.

Carl Huter lehrte auf der Basis eigener Forschungsleistung bereits in den frühen 1880er Jahren, dass sich Elemente neu- und umbilden können. Ihn trieb jedoch nicht ein isoliertes Interesse an der Chemie an, sich mit solchen Fragen zu befassen. Vielmehr kam er auf der Suche nach dem Ursprung und Wesen des Lebens, des Empfindens, des Geistes zur Beantwortung solcher Fragen. Er formulierte später, dass es keine Zellenkenntnis ohne Weltkenntnis und keine Menschenkenntnis ohne Zellenkenntnis gäbe. Welt- und Menschenkenntnis gehören danach zusammen. Den Menschen in isolierter Weise zu betrachten, lehnte er ebenso ab, wie den Menschen nur als soziales, nicht aber als natürliches Wesen zu betrachten. Insofern umfassen die «Huter'schen Lehren» weit mehr, als manche erwarten.

Carl Huter hat über seine Forschungsleistungen ab 1884 in Vorträgen, ab 1886 in Lehrkursen und ab 1898 in Publikationen berichtet. Zusammenhängend hat er die Psychophysiognomik und die mit ihr in Verbindung stehenden Fragen in seinem Werk «Menschenkenntnis»³ dargestellt. Die in diesem Werk unterrichtsmäßig dargestellten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse, ethischen und philosophischen Einsichten sind das erstaunliche Ergebnis der Anstrengungen eines ganz besonders begabten Menschen. Seine Leistungen können, was wir an anderer Stelle ausführlich untersuchen wollen, nicht hoch genug eingeschätzt werden. Insofern verwundert es,

3 Carl Huter: Menschenkenntnis durch Körper-, Lebens-, Seelen- und Gesichtsausdruckskunde auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen, in fünf, später zu einem Band zusammengefassten, Bänden von 1904 bis 1906 erschienen. Neuauflage im Carl-Huter-Verlag Zürich.

dass er in seinem Heimatland Deutschland so gut wie unbekannt ist. Ja, nicht nur das, sein Werk wurde auf deutschem Gebiet zwei Mal verfolgt. Zuerst wurde es durch die Gestapo und die Behörden des Dritten Reiches, möglicherweise unter dem Einfluss der nach Anerkennung durch den nationalsozialistischen Staat strebenden universitären Psychologie, zwischen 1935 und 1941 mit ausgesuchter Gründlichkeit vernichtet. Ab Ende der 1960er Jahre, gerade eine Generation später, wurde es wiederum verfolgt, weil es der sich jetzt etablierenden nächsten ideologischen Richtung in den Sozialwissenschaften auch nicht genehm war.

Carl Huter verstarb im Dezember 1912 im 52. Lebensjahr stehend. Er hat niemanden als Nachfolger oder Nachlassverwalter eingesetzt. Er hat ganz ausdrücklich davon abgesehen, jemanden dafür zu empfehlen. Sein Werk war verwaist und wurde teilweise geplündert. Die Erinnerung an Carl Huter blieb jedoch wach, allerdings gänzlich außerhalb der Universitäten und weitestgehend außerhalb von Deutschland. Wir stehen heute jedenfalls erst am Beginn der Rezeption des Huter'schen Werkes durch breitere Kreise und einer inhaltlichen Auseinandersetzung mit demselben.

Nach dem Erscheinen des ersten Bandes des Werkes «Menschenkenntnis»⁴, im September 1904, verfasst Carl Huter die Abhandlung «Elementarstrahlung und strahlende Helioda». Carl Huter öffnet im ersten Band seines Lehrwerkes und in dieser Abhandlung dem Leser darin eine neue Welt. In der Abhandlung «Elementarstrahlung und strahlende Helioda» öffnet er den Blick auf den Mikrokosmos, aus dem sich das Universum entwickelte, und der uns umgibt. Er stellt dar, dass alle Elemente charakteristische Strahlen von sich geben, dass sie aber auch Energie aufnehmen, um die durch die Strahlenaktivität verlorene Energie zu ersetzen. Er unterscheidet, in dieser Abhandlung allerdings nur im Ansatz ausgeführt, eine Anzahl unterschiedlicher Teilchen (Elementarteilchen). Ausführlich legt er seine diesbezüglichen Forschungsergebnisse in seinem Lehrwerk «Menschenkenntnis»⁴ dar. Er gruppiert diese Elementarteilchen in dieser Abhandlung zunächst in die Gruppe der Mediomen (Vorbereitungs- und Aufbauteilchen der Atome der Materie), die mit dem Magnetis-

4 Siehe Fußnote 3, Seite 15.

mus sympathisieren, und in die Helionen (leichte, aber empfindungsreiche Teilchen). Neben Stoff und Kraft tritt das Empfinden gewissermaßen als die dritte Weltenergie. Wie Carl Huter forschte und wie er die neuen Erkenntnisse erschloss, das ist in dieser Abhandlung geschildert. Es ist in dieser Abhandlung und in den Anhängen zu derselben dargestellt, in welche Auseinandersetzungen die neuen Erkenntnisse Carl Huter führten.

Die zweite, von Dr. phil. Gottlieb Brandt (Chemiker und Physiker, Apotheker) 1906 verfasste und 1907 erschienene Abhandlung «Carl Huters Helioda-Lebens-Strahlen» geht von Vorträgen Carl Huters im Februar 1906 in Dresden aus. Er hat die Vorträge vom 8., 9., 10., 12. und 14. Februar 1906 im Saal des Ausstellungspalastes sowie vom 17. Februar 1906 im Hotel Wettin in Dresden besucht. In diesen Vorträgen hat Carl Huter in die Grundzüge der Psychophysionomie und der Kallisophie eingeführt. Als Titel war anfangs vorgesehen «Beruht alle psychische Einwirkung auf Suggestion? oder Gibt es noch fernwirkende Lebenskräfte? Ein Beitrag zu Carl Huters Lehre von den Lebenskräften, Magnetismus, Medioma und Helioda-Strahlen, nebst einem Protokoll über Carl Huters fernwirkende Geistes- und Lebensstrahlkraft-Experimente aus einem wissenschaftlichen Vortrag vom 17. Februar 1906 im Hotel Wettin zu Dresden».

Insbesondere steht der Vortrag über die Helioda-Strahlen vom 17. Februar 1906 in Dresden im Zentrum. Während dieses Vortrages experimentierte Carl Huter öffentlich mit den Helioda-Strahlen. Das Protokoll darüber ist in diese Abhandlung integriert.⁵ Carl Huter hat in diesem Vortrag das Wesen und den Ursprung der Helioda erläutert und experimentell vorgeführt. In einem eigenen Werk schreibt Carl Huter zur Helioda: «Ich habe nachgewiesen, dass diese geistige Kraft die Lebensgrund- und Leitkraft ist, dass also das Leben nicht ausschließlich von chemischen und mechanischen Kräften abhängt. Wille, Gefühl, Gedanke und Form entstehen nicht aus den von der materialistischen Lebensauffassung angenommenen Kräften, sondern aus der von mir nachgewiesenen geistigen Naturkraft Helioda. Damit ist die materialistische Welt- und Lebensauffassung, die alles Geistige leugnet, gebrochen, und die Auffassung der alten Theo-

5 Siehe Gottlieb Brandt: Carl Huters Helioda-Lebens-Strahlen, S. 127ff.

logie, die lehrt, alles Geistige sei immateriell und unerforschbar, ist ebenfalls als eine irrige Idee abgetan. Denn viel erkennbares Geistiges offenbart sich in den Formen der uns umgebenden Natur.

Ich habe ferner nachgewiesen, dass die Auffassung jeder Religionsrichtung, die lehrt, nur in ihrer Offenbarungsschrift, nach dem Mosaismus im Alten Testament, nach dem Christentum im Neuen Testament, nach dem Islam im Koran, offenbare sich einzig und allein die Wahrheit über das geistige Leben, eine viel zu eng gefasste Welt- und Lebensauffassung darstellt und daher zu jenen unhaltbaren Zwangsglauben an Dinge führte, deren Kontrolle uns entzogen ist, und darum keine praktische Lebensreligion für den modernen, naturbeobachtenden Menschen mehr zu sein vermag. Es sind Offenbarungs-, Glaubens-, Zwangs- und Suggestionreligionen, aber nicht genügend natürliche Wissenschaftsreligionen.

Ich will ihnen deswegen nicht ihren hohen Kulturwert absprechen, ich will auch anerkennen, dass viele Wahrheiten in ihnen enthalten sind, aber das Seelenleben des auch nur halbwegs Gebildeten unserer Zeit befriedigen sie nicht mehr.

Ich habe nachgewiesen, dass das Wesen der Lebens-, Empfindungs- und Strahlkraft Helioda die Liebe ist, und dass sie als die Schöpferin aller Dinge betrachtet werden muss, denn bei meinen Strahlexperimenten verlängerten und verstärkten sich die Helioda-Strahlübertragungen mit liebenden Gedanken, sie verkürzten sich bei der Abschwächung derselben und verschwanden bei Indifferenz und Lieblosigkeit.

Ich habe festgestellt, dass die Liebe das Schöne, das Harmonische, das Glückliche bildet und dass die Lieblosigkeit Lebensstillstand und Vergänglichkeit bewirkt, dass aber Hass, Wut, Neid und böse Leidenschaften lebenszerstörend wirken. Ein Mensch, der sich mit Lieblosigkeit und bösen Gedanken erfüllt, handelt nicht klug, denn er vernichtet damit seine eigene Lebenskraft, sein edleres Empfinden, seine Liebe, aus der alles Wohlwollen und alle guten und schöpferischen Taten entspringen.»⁶

6 Carl Huter: Grundlegende Entdeckungen für die wissenschaftliche Psychophysionomik, 1910, Neuauflage im Carl-Huter-Verlag Zürich, 2007, S. 24ff (hier leicht gekürzt).

Die Entdeckung der Helioda ist etwas sehr Spezielles und hinsichtlich der Bedeutung kaum zu überschätzen. Das hat Dr. phil. Gottlieb Brandt erkannt und sich dementsprechend für diese Sache eingesetzt.

Die dritte in diesem Band wiedergegebene Abhandlung «Die Lösung der Lebensrätsel» ist verfasst von Dr. Bernhard Corvey. Sie ist eine in der Form eines Vortrages gebrachte Einführung in das große Huter'sche Lehrwerk, insbesondere über die Entwicklungslehre von Kraft, Stoff, Empfinden, Form und Geist. Aus dieser Arbeit spricht eine beflügelnde Begeisterung für die Huter'schen Lehren.

Alle drei Arbeiten zeigen, dass Carl Huter

- a) in der Welt des Kleinen die Wurzeln des Daseins und die Erklärung der Fragen um Leben, Empfinden und Geist suchte,
- b) weder den Materialismus und die traditionellen Glaubenslehren als mit der Natur übereinstimmend erkannte,
- c) somit einen eigenen Weg einschlug und auf diesem Weg eine ganze Anzahl wichtiger Entdeckungen machte und
- d) einen sehr eigenen, bemerkenswerten Forschungsweg einschlug.

Das Verständnis des Menschen und sein Verhältnis zur Natur, Gesellschaft und zu den Lebensidealen wird dabei auf einen neuen Boden gestellt. Und verschiedene Wissenschaftszweige haben vielfache Anregungen erhalten.

Schließlich folgt als vierte Abhandlung von Carl Huter «Das Lebens- und Formgeheimnis im Weltall». In ihr schildert Carl Huter, wie er einige seiner Forschungen betrieben hat.

Wir wollen hier, ohne durchgehend den Bezug zur aktuellen Wissenschaft zu schaffen, den an sich gut verständlichen Texten von Carl Huter, Gottlieb Brandt und Bernhard Corvey folgen. Die weitergehende Auseinandersetzung mit der aktuellen Physik und Psychologie erfolgt an anderer Stelle.

Wir wollen uns zunächst vertraut machen mit der Welt, für die Carl Huter uns die Augen öffnet.

Der Text der vier Abhandlungen wurde sorgfältig redaktionell bearbeitet und manche Abbildungen wurden zusätzlich aufgenommen. Es wurden die zusätzlichen Bildlegenden und Fußnoten, die dem heutigen Leser das Verständnis erleichtern, von mir zugefügt.

Vorwort des Herausgebers

Für die unterschiedliche Mithilfe danke ich besonders Elisabeth und Antonia Aerni, Maria Amsler sowie, für die technische Druckvorbereitung, Konrad Aerni.

Zürich, im August 2010

Fritz Aerni

Titel: Suggestion und Helioda
Urheber: Aerni, Fritz
ISBN-13: 978-3-03741-120-9

Carl-Huter-Verlag
Ohmstr. 14
CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71
E-Mail: verlag@carl-huter.ch
URL: www.carl-huter.ch

Carl Huter

Elementarstrahlung
und strahlende
Helioda

1904

Vorwort

In der vorliegenden Schrift will ich in Kürze meine Erfahrungen und Entdeckungen wiedergeben, die mir den Anlass zur Begründung einer ganz neuen Weltanschauung gaben, einer Weltanschauung, welche ich eingehender in meinem großen Lehrwerk «Menschenkenntnis durch Körperformen- und Gesichtsausdruckskunde – Psychophysiognomische Unterrichtsbriefe»⁷ behandle.

Wenn in neuerer Zeit in fachwissenschaftlichen Kreisen die Aufmerksamkeit mehr als bisher auf Strahlenvorgänge verschiedener Elemente hingelenkt wurde und zwar auf Grund von einwandfreien unwiderlegbaren Beobachtungen tüchtiger Forscher von Ruf, so glaube ich die Zeit für gekommen, aus meiner Reserve herauszutreten und Erfahrungen bekannt zu geben, die ich schon lange bevor man überhaupt an die Möglichkeit einer Strahlung der Materie dachte, gemacht hatte.⁸

Die fast allzu große Vorsicht und kritische Gründlichkeit, mit der man in Deutschland neue Entdeckungen und fernliegende Fragen aufzunehmen gewohnt ist, ließ mich die Gelegenheit abwarten.

Ein namenloser Forscher⁹ läuft in seinem Vaterland gewöhnlich Gefahr, falls nicht irgendwie oder irgendwo Stimmung in den <beru-

7 Dieses Werk erschien in fünf Bänden von 1904 bis 1906 unter dem Titel «Menschenkenntnis durch Körper-, Lebens-, Seelen- und Gesichtsausdruckskunde auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen» im Format 29x22.5 cm. Der erste Band wurde im Oktober 1904 ausgeliefert. Der zweite Band wurde im Mai 1905, der dritte Band Mitte September 1905, der vierte Band im April 1906 und der fünfte Band im Dezember 1906 ausgeliefert. Für die Ermittlung der Priorität in einigen wissenschaftlichen Leistungen sind diese Termine von Bedeutung. Ab 1907 wurde es zusammengefasst in einem Band ausgeliefert. Die vorliegende Abhandlung wurde im September 1904 verfasst.

8 Antoine Henri Becquerel (1852-1908) entdeckte 1896 die spontane Radioaktivität des Uransalzes. Becquerel erhielt 1903 zusammen mit Marie und Pierre Curie den Nobelpreis für Physik. Marie und Pierre Curie entdeckten 1898/99 zusammen mit Gustave Bémont das Radium (<das Strahlende>) und einige andere radioaktive Substanzen.

9 Carl Huter, der nach dem frühen Tod seines Vaters zu entfernten Verwandten in kleinbäuerliche Verhältnisse verdingt wurde, wurde es verunmöglicht, das Gymnasium und ein Universitätsstudium zu absolvieren. Im Anhang findet sich eine tabellarische Biografie, die über die Gründe hinreichend Auskunft gibt. Carl Huter blieb also ohne akademische Titel und entsprechende Anerkennung. Noch heute gibt dies einigen Anlass, ihn für nicht erwähnenswert zu halten und seine Leistungen zu ignorieren oder zu annektieren.

fenen Fachkreisen) gewonnen werden kann, verkannt und verketzert zu werden, sobald er mit neuen Entdeckungen und Beobachtungen hervortritt. Da man aber nun vom Ausland her mit einzelnen Entdeckungen in die Öffentlichkeit trat, die nunmehr auch die deutsche Wissenschaft zur Anerkennung führte, glaube ich nun wohl mit etwas Sympathie für meine Sache rechnen zu dürfen, wenn ich einiges, für die Wissenschaft Wertvolle hiermit der Öffentlichkeit übergebe.¹⁰

Ich möchte den Nachweis führen, dass nicht nur Radium und einige andere Substanzen Strahlen aussenden, sondern dass alle und jede anorganische Materie strahlt, eine Tatsache, welche ich schon vor 20 Jahren¹¹ teils beobachtet und teils logisch gefolgert hatte.

Zugleich möchte ich aber auch nicht nur diese Energieform der Materie darlegen, sondern auch die dieser polar liegende, aller Materie innewohnende magnetische Konzentrationskraft nachweisen.

Diesen beiden sich polar liegenden Energieformen der Materie scheint eine dritte, mehr negative Grundkraft sich anzuschließen, die, welche seinerzeit Freiherr von Reichenbach¹² als Od glaubte beobachtet zu haben.

Wenn uns nun auf Grund dieser Nachweise die anorganische Materie in ganz neuem Licht erscheint, so dürfen wir ohne weiteres folgern, dass im organischen beseelten Leben sich analoge Vorgänge abspielen.

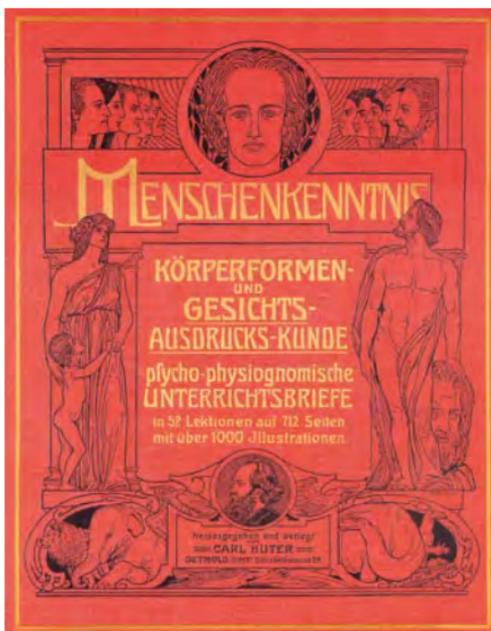
Zwischen dem aber, was man nach dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft unter Leben versteht, und dem, was man nicht unter diesen Begriff fasst, liegt eine große, tiefe Kluft, und so muss man zu dem selbstverständlichen Schluss kommen, dass die scheinbar

10 Schlagzeilen machten ab 1895 die von W. C. Röntgen entdeckten X- bzw. Röntgen-Strahlen. Röntgen erhielt 1901 für diese Entdeckung den ersten Nobelpreis für Physik. Für die Untersuchung des Einflusses des Magnetismus auf Strahlungsphänomene erhielten H. A. Lorentz und P. Zeeman 1902 den Physik-Nobelpreis. 1903 wurde A. H. Becquerel mit diesem Preis geehrt für die Entdeckung der spontanen Radioaktivität. Schließlich wurden 1903 auch Marie und Pierre Curie mit dem Nobelpreis geehrt für die Untersuchung radioaktiver Strahlungsphänomene.

11 D. h. um 1884. In der Zeit zwischen 1884 und 1904 hat Carl Huter die Forschungen in diese Richtung weiter vorangetrieben. Die Ergebnisse sind vor allem in seinem von 1904 bis 1906 erschienenen Hauptwerk «Menschenkenntnis» (s. Fußnote 1 und Abbildung 1) festgehalten.

12 Carl Ludwig von Reichenbach, 1788-1869.

1 Die Außenseite der gebundenen Erstaufgabe des Huter'schen Hauptwerkes «Menschenkenntnis» (1904-1906; ca. 23x29.5 cm) in rot-goldener Version, – es gab noch je eine grün-goldene und eine weiß-goldene Version. Der Inhalt erschien von 1904 bis 1906 in fünf Bänden (Lehrbriefen mit 10 bzw. 12 Lektionen) und war ganz als einführendes Lehrbuch in die Huter'sche Wissenschaft gedacht. Carl Huter wandte sich mit diesem Werk nicht an Fachgelehrte einer besonderen Richtung, sondern an gebildete und bildungswillige Laien. Eine Neuauflage dieses Werkes liegt im Carl-Huter-Verlag Zürich vor.



analogen Vorgänge, die sich im lebendigen Protoplasma abspielen, wenn auch ähnlich, doch an sich grundverschieden sind von dem, was in der leblosen Materie vor sich geht. Dieses muss selbst einem Laien einleuchten, und doch sind neuerdings in so genannten «berufenen Fachkreisen» diese auf der Hand liegenden Tatsachen übersehen worden, worauf ich im Text dieser Broschüre noch näher eingehen werde.

Im Jahre 1889 stieß ich auf eine Strahlenart, die ich irrtümlicherweise zehn Jahre lang für das von Reichenbach entdeckte Od hielt, bis ich 1899 definitiv die gewaltigen Unterschiede fand zwischen dem, was Reichenbach als Od beobachtet zu haben glaubte, und dem, was ich als Helioda oder Lebenslichtstrahlen auf Grund zahlreicher vergleichender Experimente selbst gefunden hatte.

Seit dieser Zeit habe ich weitere Forschungen angestellt und diese auch teils in öffentlichen Vorträgen bekannt gegeben, ohne dass man mehr als eine vorübergehende Notiz davon genommen hätte.

Die großen Tageszeitungen wagten nicht, diese neue Materie zu behandeln, und die kleine Presse blieb von den «berufenen Fachleuten» unbeachtet; so kam es, dass trotz meiner experimentellen

Beweise die Entdeckung der bedeutendsten Kraft, der Lebenskraft, welche uns überhaupt erst näheren Aufschluss über das Geheimnis des Lebens gibt, der deutschen «offiziellen Wissenschaft» verhüllt blieb, bis man mir kürzlich sagte, diese meine Entdeckung sei nun durch eine ausländische Universität gegangen, deren Forscher auch den Ruf als Entdecker dieser neuen Strahlkraft eingeheimst hätten, – oder wurde ich nicht richtig orientiert? Nun, dann verzeihe man mir und trete meiner Sache näher und untersuche.

Detmold, im September 1904

Carl Huter

Die Strahlung aller anorganischen Materie

Von Jugend auf war mir die Beobachtung von Formen und Farben in der Natur nicht nur eine Lieblingsbeschäftigung, sondern auch eine große Freude, besonders da, wo sich Veränderungen an der Oberfläche der Dinge zeigten, regten mich diese Tatsachen zum Nachforschen über die etwaigen Ursachen an.

Aus äußeren Erscheinungen das innere Wesen der Dinge zu erschließen, war schließlich meine tägliche Beschäftigung, soweit sich mir Zeit und Gelegenheit bot. Ich wählte daher die Malerei zu meinem Lebensberuf, um ganz philosophisch-künstlerischen Neigungen leben zu können. Beobachten, Malen und Philosophieren wurde mein Lebensberuf.

Später vernachlässigte ich das Malen, weil ich fand, dass an dessen Stelle das Experimentieren noch mehr den starken Wissensdrang befriedigte. Die Physik, die Physiologie und die Psychologie wurden danach meine Lieblingsgebiete, die mich weiterhin zu vielen interessanten Entdeckungen und zur Begründung einer neuen Wissenschaft, der Psychophysiognomik, führten.

Schon als Jüngling kam ich beim Nachdenken über die Natur der Dinge zu der bestimmten Anschauung, dass sich überall im Weltall zwei große Energieformen gegenüberstehen, welche sich entweder in stetigem Austausch ihrer Kräfte befinden, oder doch mindestens wechselwirkend beeinflussen, sie heißen Ruhe und Bewegung, oder Unveränderlichkeit und Veränderlichkeit. Bald fand ich, dass man

unterscheiden müsse zwischen einer inneren und einer äußeren Ruhe, einer inneren und äußeren Bewegung der Dinge.

Im ganzen Geistesleben der Menschheit können wir, wenn nicht gleiche, so doch ähnliche Anschauungen wahrnehmen. In der Religion glaubte man, im Ruh-Prinzip des Seins das Höchste, die Gottheit selbst gefunden zu haben, in der neueren Naturwissenschaft als das Letzte das Element.

Gott ist ewig und unveränderlich, so klang die Lehre der alten Zeit; das Element ist ewig und unveränderlich, so die der neueren Zeit. Der Theologe hält an seinem Gottesbegriff ebenso fest wie der Chemiker an seinem Elementbegriff.

Wenn sich die Hauptbeschäftigung des Chemikers um das Erkennen des Ruh-Prinzips des Stoffes dreht, um das Element, so arbeitet der Physiker an der Erforschung aller Kräfte und Bewegungserscheinungen in der Natur, ihm liegt das Entgegengesetzte, Bewegungsformen der Dinge zu enträtseln, am Herzen.

In einem ähnlichen Verhältnis wie Chemie und Physik in der Naturwissenschaft, stehen Religion und Philosophie in der Geisteswissenschaft zueinander. Die Philosophie spürte von jeher mit der größten Bewegungsfreiheit des Denkens den letzten Gründen der Dinge nach, sie folgte allen Erscheinungen der Dinge unbekümmert um das Gottheitsdogma.

Die vier Wege, die diese Wissenschaften gehen, liegen in ihrem Wesen selbst begründet. Die Chemie will Natur-, die Physik Weltanschauungs-, die Religion Lebens- und die Philosophie Weltlehre sein.

Nicht die Chemie, sondern die Physik hat uns eine Weltanschauung gebracht durch den Nachweis der Bewegung aller Weltkörper nach bestimmten Kräften und Gesetzen. Wie die Philosophie stets einen Fortschritt in der Religion gebracht hat, so wird auch die Physik stets einen Fortschritt in der Chemie bringen. In der nächsten Zeit harren große Probleme ihrer Lösung sowohl in der Chemie als auch in der Religion, und diese beiden sich scheinbar fernstliegenden Gebiete schließen sich vielleicht noch einmal eng aneinander, wenn bekannt ist, dass im Stoff selbst schon nicht nur das Ruh-, sondern auch das Bewegungsprinzip wohnt als Empfindung und Impuls, und dass alle konstanten Erscheinungen nur Ruhepausen innerer Bewegungsprinzipien sind, die äußerlich den Menschen noch als Ewigkeitsprin-

zipien erscheinen mögen, sowohl unter dem Begriff Gott als auch unter dem Begriff Element.

Was ich vor mehr als 20 Jahren (um 1880) beobachtet hatte, war:

- I. Die Energieformen Ruhe und Bewegung sind nicht nur allein Energieformen, sondern sie sind auch Weltprinzipien.
- II. Diese Weltprinzipien stehen sich in Wahrheit nicht abgeschlossen gegenüber, sondern sie bewegen sich voneinander und zueinander stets Kraft austauschend. Daraus folgt:
- III. Alle Elemente haben wohl in sich das Beharrlichkeits-, Ewigkeits- und Unveränderlichkeitsprinzip, aber nicht absolut, vielmehr ist das gegenteilige Prinzip der Auflösung, nämlich das der Vergänglichkeit der Erscheinungsform (nicht der Masse) und Wandelbarkeit in jedem Stoff und Element mindestens ebenso stark vertreten, vielleicht, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch stärker.
- IV. Eine von innen herausgehende Bewegung des Stoffes kann nur in der Form der Strahlung vor sich gehen, wenn man sich den Stoff nicht nur als Masse, sondern, und das muss man in diesem Fall, als letztes elementares Urteilchen, als Atom vorstellt.

Dass ich mit dieser Theorie recht habe, hat die neuere Elektrochemie bewiesen, welche die Aussendung von Elektronen durch Atome dargetan hat.¹³

Man könnte nun einwenden, nur bei elektrischen Stromreizen ist die Auflösung der Atome möglich; das aber wäre eine einseitige Auffassung, denn der von außen kommende elektrische Reiz ist ein gewaltsamer äußerer Anstoß zur Umwandlung des Elements; es liegt vielmehr auch im Innern des Elements, ohne äußere mechanische Zerstörungskräfte, ein eigener freier Kraftspender in der Strahlung der Materie, dem freilich der Neubildungsprozess durch die Konzentrationsenergie des Elements uns unsichtbar und geheimnisvoll

13 Es war um 1900 durchaus nicht anerkanntes Wissen, dass die Elemente der Materie aus Atomen bestehen. Über eine innere Struktur der Atome war erst recht noch nichts anerkannterweise bekannt. Die Elektrochemie um 1900 glaubte, Atome würden sich unter bestimmten Umständen in Elektronen auflösen. Sie kam dabei auf eine hohe Zahl. Dass, etwa in Metallen, Elektronen unter bestimmten physikalischen Umständen freigesetzt werden und wandern, so dass ein elektrischer Ladungs- oder Stromfluss entsteht war bei Carl Huter formuliert, ebenso dass Elektronen Bestandteile eines jeden Atoms sind und in einer exakten Beziehung zum Kern eines Atoms stehen.

Titel: Suggestion und Helioda
Urheber: Aerni, Fritz
ISBN-13: 978-3-03741-120-9

Carl-Huter-Verlag
Ohmstr. 14
CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71
E-Mail: verlag@carl-huter.ch
URL: www.carl-huter.ch

Gottlieb Brandt

Carl Hutters Helioda- Lebens-Strahlen

Die größte Entdeckung des 19. Jahrhunderts

Wie unterscheiden sich diese Strahlen von den magnetischen, elektrischen, mediomen (odischen) Wärme-, Schwer-X-, Y- und N- Strahlen in der Nah- und Fernwirkung auf lebende Körper?

Protokollierte und amtlich beglaubigte Tatsachen über Übertragbarkeit der Lebens- und Gedankenkraft aus einem Experimental-Vortrag vom 17. Februar 1906 in Dresden mit einem erklärenden Anhang und zehn Illustrationstafeln mit Text

1907

Die grösste
Entdeckung des neunzehnten Jahrhunderts

Carl Huter's **Helioda-** die neuen **Lebens-Strahlen**

Wie unterscheiden sich diese Strahlen von den magnetischen, elektrischen, mediomen (odischen) Wärme-, Schwer-X-, Y- und N-Strahlen in der Nah- und Fernwirkung auf lebende Körper?

**Protokollirte und amtlich beglaubigte Tatsachen
über Übertragbarkeit der Lebens- und Gedankenkraft**

aus einem Experimental-Vortrag vom 17. Februar 1906 in Dresden

mit einem erklärenden Anhang
und zehn Illustrationstafeln mit Text

von

Dr. phil. G. Brandt,
Chemiker und Physiker



Erstes Zweitausend.

Arminius-Verlag Detmold.
1907.

13 Die Titelseite der Abhandlung von Dr. phil Gottlieb Brandt, Chemiker und Physiker. Gottlieb Brandt aus Gübs bei Magdeburg doktorierte 1899 an der philosophischen Fakultät der Universität Lausanne im Fach Chemie mit der Dissertation «Über quantitative Bestimmungen des Chlors im Chlornatrium mittelst Persulfats des aktiven Sauerstoffs im Persulfat».

Vorwort

In zahlreichen Berichten von wissenschaftlicher Seite hat die auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen aufgebaute Lehre Carl Huters aus Detmold über Psychophysiognomik, d. h. Menschenkenntnis durch Körper-, Lebens-, Seelen- und Gesichtsausdruckskunde warme Anerkennung gefunden. Die gleiche Meisterschaft hat Huter im Hellfühlen bewiesen und sein erstaunliches Können auf diesem Gebiet in wiederholten Proben vor autoritativer Seite abgelegt. Mehrfach gebeten, gab er im Februar dieses Jahres auch in Dresden in interessanten Vorführungen und Lehrabenden seine Lehre bekannt, die Beteiligung an seinen öffentlichen Vorträgen, an seinen überzeugenden Strahlexperimenten, die protokollarisch festgelegt sind, sowie die zahlreiche Teilnahme an seinem Lehrkursus zeigten genügsam das rege Interesse, das auch hier diesen Lehren entgegengebracht worden ist. Durch ihren hohen ethischen Gehalt und ihre praktische Bedeutung für jedermann, verdienten sie weiteste Verbreitung und Verfasser möchte daher durch inhaltliche Wiedergabe einiger hier von Carl Huter gehaltener Reden auf ihn und seine wissenschaftlichen Forschungen hinweisen und zum Studium derselben anregen.

Dresden, den 15. März 1906

Gottlieb Brandt

I.

Carl Huters Vorträge in Dresden am 5. und 6. Februar 1906

Carl Huter wurde im Januar 1906 von verschiedenen Herren in Dresden wiederholt gebeten, nach Dresden zu kommen, um hier in einigen öffentlichen Vorträgen und im Anschluss daran durch Lehrabende seine neue Lehre der Psychophysiognomik und Kallisophie bekannt zu geben. Er kam diesem Wunsch nach und hat am Montag, dem 5. und Dienstag, dem 6. Februar im Saal des Ausstellungspalastes in Dresden zwei öffentliche Experimentalvorträge gehalten. Der erste Vortrag behandelte die alte Physiognomik und Psychologie und, im Anschluss daran, die neue Huter'sche Psychophysiognomik mit beweisführenden Charakterbeurteilungen an zahlreichen, dem Vortragenden völlig unbekanntem Damen und Herren aus dem

14 Der Kopf der Dresdener Nachrichten, in denen Carl Huter für die Vorträge vom 5. und 6. Februar 1906 im Ausstellungspalast Dresden warb. S. auch Abb. 15.

Zuhörerkreise. Diese Beurteilungen wurden durchgehend als zutreffend von den Beurteilten selbst oder deren Angehörigen bestätigt.

Eine Anzahl großer, schöner Originalphotographien der berühmten Somnambulen Magdeleine (Abb. 17) dienten zur Erläuterung der Theorien, dass auch während der Hypnose in Gesichtszügen und Körperhaltung die jeweiligen Gedanken und Seelenstimmungen eines Menschen zum Ausdruck kommen.

Der Vortrag war von über 400 Personen aus allen Gesellschaftskreisen besucht und fand gute Aufnahme.

Am zweiten Abend, Dienstag, den 6. Februar 1906, sprach Huter über die Kräfte des Magnetismus und der Elektrizität, die er in den großen kosmischen Körpern ebenso, wie in den kleinsten Atomen und Molekülen der Materie überzeugend nachwies. Er folgerte, dass im lebenden Protoplasma magnetische und elektrische Kräfte nicht ausgeschlossen gedacht werden können, weil jedes Lebewesen aus einer Summe materieller Teile besteht, denen magnetische und elektrische Kräfte anhaften.

Weiter suchte der Vortragende nachzuweisen, dass die vom Freiherrn Dr. med. et phil. Carl von Reichenbach (1788-1869) entdeckten Tatsachen des Odes eine reale Grundlage haben, jedoch sei diese Kraft von Reichenbach nicht hinreichend entdeckt und daher nicht genügend wissenschaftlich begründet und geklärt worden. Dadurch fehlte heute noch der Reichenbach'schen Od-Lehre die allgemeine wissenschaftliche Anerkennung. Er, der Vortragende, habe durch

Ausstellungspalast Dresden.

Zwei psychologische Experimental-Vorträge

von Carl Huter, Privatgelehrter und Schriftsteller.

1. Vortrag: **Montag, den 5. Februar, abends 8 Uhr:**

Menschenkenntnis, Gedanken- u. Charakterlesen auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen.

Anthropologie, Chronologie, Pantomime, Musik, Psycho-Physiologie, mit Demonstrationen an lebenden Personen u. an 24 großen Original-Photographien der berühmten Traumtänzerin **Madame, Paris.**

2. Vortrag: **Dienstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr:**

Magnetismus, Od und Helioda-Strahlen.

Lebens-, Gedanken-, Seelenkraft. Neue Entdeckungen über Suggestion und Hypnose, Hellsehen, Fernsicht (Telepathie), Hellsehen Strahlender Materie mit Lebensstrahl Experimenten. Karten für beide Vorträge: Saal reservierter Pl. N. 3, Saal offener Pl. N. 150, Galerie N. 125. Karten zu einem Vortrag: Saal reservierter Pl. N. 225, Saal offener Pl. N. 120, Galerie N. —, 75.

Nu der Abendkasse:

Karten für beide Vorträge: Saal reservierter Pl. N. 325, Saal offener Pl. N. 2, Galerie N. 125. Karten zu einem Vortrag: Saal reservierter Pl. N. 225, Saal offener Pl. N. 120, Galerie N. —, 75.

Karten im Vorverkauf in den Wolf'schen Zigarrengeschäften am Postplatz. In der Kreuzkirche 4, Zeilstraße 4, Annenstraße 11, König Johann-Straße 12, Prager Straße 48, in der Neustadt im Zigarrenhaus Max Kelle, Neustädter Rathhaus.

15 Die Anzeige in den Dresdner Nachrichten für die Vorträge vom 5. und 6. Februar 1906 im Ausstellungspalast.

Nachforschungen verschiedene Arten jener Kraft gefunden, auf die Reichenbach teilweise gestoßen sei; er nenne diese Kraft jedoch nicht Od, sondern Medioma. Er unterscheide eine Hart- und eine Weich-Medioma.

Die Medioma sei eine Zwischensubstanz zwischen dem Äther und der chemischen Materie; sie sei die eigentliche Muttersubstanz aller wägbaren Elemente. Den Namen Medioma habe er darum gewählt, weil sich diese, von ihm nachgewiesene Materie vielfach ganz anders darstelle, als was Reichenbach in seinem vermeintlichen Od geschildert habe. Dieses erkläre sich insofern, als Reichenbach vielfach zu subjektiven, zu weit gehenden, sich oft widersprechenden Behauptungen gekommen sei, — Behauptungen, die gar nicht mit den sonstigen Naturkräften und Tatsachen in Einklang zu bringen seien. Immerhin verdiene Reichenbach durch die Anregungen, welche er gegeben habe, eine gewisse Anerkennung.

Bei diesen Od-, resp. den Medioma-Forschungen, sei er, Huter, nun auf eine weitere, bisher unbekannte und unerklärte Strahlkraft gestoßen, die er Helioda nenne. Den Unterschied zwischen diesen



16 Der Ausstellungspalast in Dresden, um 1900.

vier Kräften des Magnetismus, der Elektrizität, des Odes und der Helioda-Strahlen erklärt der Redner in folgender Weise:

Die magnetischen Strahlen treten am Nord- oder Strahlpol des Magneten heraus und werden vom Süd- oder Saugpol in den magnetischen Körper wieder eingesogen. Daher wirkt die magnetische Kraft nur bis auf gewisse Entfernung im Umkreis des magnetischen Körpers. Man nennt diese gebogenen magnetischen Strahlen magnetische Kraftlinien. Magnetische Strahlen können also nur in der Nähe eines magnetischen Körpers als Kraftlinien wirken, aber niemals auf weitere Entfernungen hinaustreten; die Entfernungen der gebogenen Kraftlinien magnetischer Strahlen stehen stets in einem gewissen Verhältnis zur Masse der Körpersubstanz, des magnetischen Körpers. Die magnetischen Strahlen oder Kraftlinien des menschlichen Körpers können nach Huters Beobachtungen niemals die doppelte Länge des Körpers oder der ausgestreckten Arme überschreiten; sie bleiben also durchweg nur auf einer Entfernung von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Meter stärker, von höchstens 2 bis 3 Meter schwächer wirksam und kämen selten über dieses Maß hinaus, etwa bis $3\frac{1}{2}$ oder 4 Meter zur Wirksamkeit; z. B. habe er auf 5 Meter niemals magnetische Kraftwirkungen feststellen können, und sei er daher auf ein bis dahin un-



17 Die Somnambule Magdeleine stellt unter Hypnose (1) Hass, (2) Glückstaumel, Glückstrunkenheit, (3) Feinschmeckerei und (4) Gewissensbisse, Schuldgefühle und Reue dar. Derartige Aufnahmen verwendete Carl Huter in seinen Vorträgen, um anschaulich zu zeigen, dass auch bei Ausschaltung des normalen Bewusstseins durch die Hypnose sich psychische Vorgänge und Gedanken «normal» ausdrücken.

bekanntes magnetisches Strahlengesetz gestoßen, das den Magnetismus in seiner Wirksamkeit nur auf die Nähe des Körpers begrenze.

Ganz anders verhalte sich die Kraft der Elektrizität; diese könne bis in sehr weite Ferne wirken. Aber die elektrischen Strahlen zerstreuen sich, sie besitzen keine Konzentrationskraft in sich selbst. Wenn elektrische Strahlen gesammelt werden sollen, so muss ein äußerer Kraftsammelpol gebildet werden, wie dieses bei der Telegrafie ohne Draht vorgesehen ist.⁵⁵

Verschieden von diesen Kräften wirke die Medioma; sie kann nicht über den Halbmesser der magnetischen Kraftlinien hinaus-treten; sie bleibt also am nächsten an die Umgebung des Körpers gebunden - beim Menschen zirka 1 bis 1½ Meter.

Die Medioma ist vorzugsweise im Innern des Körpers tätig wirksam; außerhalb desselben ist sie als ätherische Atmosphäre von nur ½ bis höchstens 1½ Meter möglich zu denken.

Nun habe er durch Experimente festgestellt, dass außer diesen drei Kräften noch eine vierte, speziell psychophysiologischer Natur-

55 Auf der Basis des deutschen Physikers Ferdinand Braun (1850-1918) und des italienischen Physikers Guglielmo Marconi (1874-1937) wurde ab 1898 die Funktelegrafie entwickelt. Braun war Mitbegründer der «Funkentelegrafie GmbH» (1898) und der «Gesellschaft für drahtlose Telegrafie Telefunken» (1903). Braun und Marconi erhielten zusammen 1909 den Nobelpreis für Physik.

Titel: Suggestion und Helioda
Urheber: Aerni, Fritz
ISBN-13: 978-3-03741-120-9

Carl-Huter-Verlag
Ohmstr. 14
CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71
E-Mail: verlag@carl-huter.ch
URL: www.carl-huter.ch

Bernhard Corvey

Die Lösung der Lebensrätsel

aufgrund einer neuen
Entwicklungslehre über die Äther-
Energien, über Kraft, Stoff, Form
und Geist nach Carl Huter

1908

DIE LÖSUNG DER LEBENS RÄTSEL

AUF GRUND EINER NEUEN ENTWICKELUNGS-
LEHRE ÜBER DIE ÄTHER-ENERGIEN, ÜBER
KRAFT, STOFF, FORM UND GEIST

NACH

CARL HUTER

VON

Dr. phil. BERNHARD CORVEY

ERSTES ZWEITAUSEND



ARMINIUS-VERLAG DETMOLD

31 Titelseite der Abhandlung «Die Lösung der Lebensrätsel» von Dr. phil. Bernhard Corvey, erschienen 1908 im Arminius-Verlag Detmold.

Vorwort

Der bekannte große Biologe Ernst Haeckel hat das Buch «Die Welträtsel»⁶⁹ geschrieben. Das Werk rief Aufsehen hervor, aber es ist und bleibt nur ein Fragezeichen, es erklärt die Welträtsel nicht. Während sich so Tausende an den Haeckel'schen Ausführungen be rauschten, auch ihr Wissen schätzenswert erweiterten, ohne jedoch nur im geringsten in die eigentlichen Tiefen der Welträtsel einzudringen, da arbeitete still und bescheiden ein schlichter Mann aus dem deutschen Volk an den Problemen der Welt- und Lebensrätsel und hat in einer nie geahnten Weise die großen Fragen, die ein Haeckel vergeblich sich bemühte zu lösen, klar dargelegt.

Huter hat in seinem soeben vollendeten Werke «Menschenkenntnis»⁷⁰ der Welt eine Offenbarung gegeben, die an Großartigkeit, Wissenschaftlichkeit und Gedankentiefe alles bisherige in den Schatten stellt. Die großen leitenden Gedanken dieser Lehre in einer bestimmten Richtung hin in kurzem Auszug zu bringen, ist Aufgabe der vorliegenden Broschüre. Dieselbe ist **in Form eines allgemein verständlichen Vortrages** abgefasst und behandelt als Hauptsache das Geheimnis der Entstehung des Lebens aus dem Weltäther⁷¹, aus der Empfindungssubstanz und aus der von Carl Huter entdeckten Lebenskraft Helioda. Sie zeigt an der Hand der Entwicklungslehre, dass Geist und Leben in bestimmten materiellen Formen ihren charakteristischen Ausdruck finden und zeigt ferner die Quelle des Lebens, die Lebenskraft, die von Carl Huter entdeckt und nachgewiesen wurde. Sie zeigt aber auch fernerhin, dass das Leben keineswegs mit der Auflösung der rohkörperlichen Gestalt aufhört, sondern nur eine Veränderung der Erscheinung darstellt, und in neueren ätherischen Formen weitere Entwicklungsstadien durchläuft. Die Art der Beweisführung mit den exaktesten naturwissenschaftlichen Mitteln, wie es Huter vollbracht hat, ist sowohl für den Naturwissenschaftler

69 Ernst Haeckel: Die Welträtsel. Gemeinverständliche Studien über Monistische Philosophie. Verlag von Emil Strauß, Bonn, 1899.

Siehe auch

Carl Huter: Huter und Haeckel - Der Kampf zwischen zwei Weltanschauungen, 1910, Neuauflage im Carl-Huter-Verlag Zürich, 2004.

70 Carl Huter: Menschenkenntnis durch Körper-, Lebens-, Seelen- und Gesichtsausdruckskunde auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen, 1904-1906, Neuauflage im Carl-Huter-Verlag Zürich.

71 dto.

als auch für den Philosophen von gleich bedeutendem aktuellem Interesse. Demjenigen, der der Huter'schen Lehre noch fernsteht, möge dieses kleine Werk als kurze Einleitung in die große naturwissenschaftliche Geisteslehre dienen.

I. Ursprung und Wesen des Lebens nach der bisherigen Anschauung

Verehrte Damen und Herren!

Eine der interessantesten und tief liegendsten Fragen in der gesamten Wissenschaft ist ohne Zweifel diejenige nach dem Ursprung und dem Wesen des Lebens. Sie ist von solch weittragender Bedeutung, dass es sich schon darum lohnt, sich mit derselben eingehend zu beschäftigen, weil unser ganzes Sein selbst Leben ist und von der Kraft, die Carl Huter entdeckte, die fortlaufend das Leben erzeugt, vermehrt und erhält, abhängig bleibt.

Überall, wohin wir blicken, tritt uns Leben in mannigfaltiger Weise vor Augen. In jeder Pflanze, welche wir grünen und blühen sehen, in jedem Tier, welches sich bewegt, in jedem Menschen endlich, sehen wir das Walten dieses geheimnisvollen Etwas, das wir Leben nennen.

Mag sich der moderne Mensch mit dieser Frage beschäftigen wollen oder nicht, immer und immer drängt sich uns dieselbe wie-



32 Der griechische Philosoph und Naturforscher Aristoteles (384-322 v. Chr.) lehrte, dem Körper des Menschen würde ein flüchtiger Lebensgeist innewohnen. Er nannte ihn pneuma.



33 Der griechische Arzt Erasistratus (324-261 v. Chr.) unterschied einen höheren und einen niederen Lebensgeist, das pneuma psychicon im Gehirn und das pneuma zooticon im Herzen. Es erinnert dies daran, dass die moderne Medizin einen Gehirntod von einem Herztod unterscheidet. Erasistratos ist bekannt auch wegen seiner Diagnose der Erkrankung des Antiochos (Antiochos I. Sotres, makedonischer König des Seleukidenreiches; um 324-261 v. Chr.). Seine Liebe zu seiner Stiefmutter machte ihn krank. Sein Vater überließ ihm darauf auf Empfehlung des Erasistratus Stratonike. Erasistratus erwies sich mit seiner ‚Diagnose‘ und Empfehlung als feinfühler Physiognom. Das Gemälde aus dem Jahr 1840 (Öl auf Leinwand, 57x98 cm) von Jean-Auguste-Dominique Ingres (1780-1867) zeigt sowohl den kranken Antiochos wie auch die mitfühlende Stratonike.

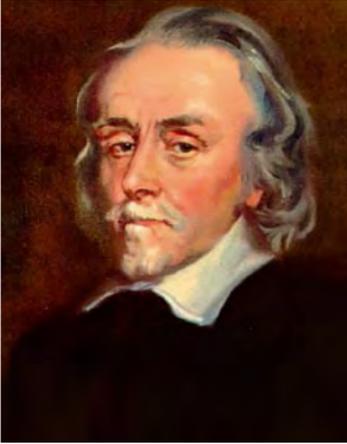
der auf, sie ist, ich möchte wohl sagen, so alt, wie es denkende Menschen gibt.

Bereits im grauen Altertum befassten sich hervorragende Forscher mit der Untersuchung der unbekannt Kraft, die das Leben erzeugt; sie kamen dabei zu den verschiedensten Resultaten.

Aristoteles (384-322 v. Chr.; Abb. 32) lehrte, dass dem Körper ein flüchtiger Lebensgeist, pneuma nannte er ihn, innewohne.

Erasistratus (324-261 v. Chr.) unterschied einen höheren und einen niederen Lebensgeist, das pneuma psychicon im Gehirn und das pneuma zooticon im Herzen.

Der Grieche Galenus (129-216) teilte den Lebensgeist in drei Arten ein. 1. Den Nervenlebensgeist, 2. den Herzlebensgeist und 3. den Gehirnlebensgeist.



34 William Harvey, 1578-1657, englischer Arzt und Anatom, Entdecker des doppelten Blutkreislaufes.



35 René Descartes, 1596-1650, französischer Mathematiker und Philosoph. Porträtmalerei um 1640 von Frans Hals.

Der Anatom William Harvey (1578-1657; Abb. 34), der 1628 den doppelten Blutkreislauf entdeckte, sagte: «Alles Lebende stammt aus dem Ei.» Wie aber das Leben in das Ei hineingelangt, darüber weiß er keine Antwort zu geben.

Der Philosoph René Descartes (1596-1650; Abb. 35) lehrte, dass der menschliche Körper von mechanischen Gesetzen beherrscht werde, dem aber die selbstständige Seele innewohne.

Der große Naturforscher Carl von Linné (1707-1778; Abb. 36) nahm eine Urschöpfung durch ein unendlich hohes Wesen an, woher dieses «unendlich hohe Wesen» selber sein Leben erhielt, sagte auch er nicht.

Der Begründer der Deszendenzlehre, Jean-Baptiste de Lamarck (1744-1829; Abb. 37), nahm als einzige Ursache alles Lebens mechanisch-physikalische und chemische Wirkungen an.

Titel: Suggestion und Helioda
Urheber: Aerni, Fritz
ISBN-13: 978-3-03741-120-9

Carl-Huter-Verlag
Ohmstr. 14
CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71
E-Mail: verlag@carl-huter.ch
URL: www.carl-huter.ch

Carl Huter

Das Lebens- und Formengeheimnis im Weltall

Meine Forschungsergebnisse
über Strahlungs-,
Emanations-, Spannungs- und
Empfindungsenergien in der
organischen und anorganischen
Materie

1910

Winterquartal 1910.
Erscheint in Vierteljahressgabe.
Abonnementpreis durch den Buchhandel Mk. 2.—, für Mitglieder frei.
Bei direkt. Zustellung als Drucksache Mk. 3.—, in geschlossenem Couvert Mk. 4.— innerhalb Deutschlands u. Oöterr.-Ungarns. Postzeitungsliste.

Freiwoh!

Redaktion und Verlag
Carl Huter
Leipzig, Bosestraße 7, part.
Telephon 13141.

Aufklärungsblätter der Gesellschaft der Natur- und Geistesfreunde
Orientierungsorgan für Behörden, Vereine, Privatpersonen und die Presse.

Behandelt die natürliche Schöpfungsentwickelungslehre, Naturgeschichte und Geisteslehre, die Ätherphysik, Mediosmen-, Emanations-, Fluidum-, Empfindungs-, Od-, Elementar- und Helioda-, Lebenskraft-, Spann- und Strahl-Lehre, mechanische, chemische und biochemische Energie, Sonnambulismus, Suggestion, Hypnotismus, Magnetismus, Spiritismus, Theosophie, Astrologie, Heilsehen, zweites Gesicht, Heilfühlen, Telepathie, Gedankenübertragung, Sympathie, Antipathie und Fernwirkungen.

Mit den Beilagen:

I. „Illustrierte Blätter für praktische Menschenkenntnis“. Biologie, Psycho-Physiologie, Phrenologie, Graphologie, Psycho-Physiognomik, Psychometrie, Kriminalanthropologie, Verbrecherpsychologie, Zeugungs-, Vererbungs-, Entwicklungs- und Erziehungslehre, ideale Persönlichkeits- und Gesellschaftskultur und neue Ethik.

II. „Rundschau“. Kritisch-satyrische Blätter zur Schilderung über Irrtümer und Entgeisungen auf den Gebieten der Grenzwissenschaften nebst belehrenden Studienabhandlungen.

Herausgeber: Carl Huter. Für die Schriftleitung verantwortlich: J. Fleischhacker. Mitarbeiter: Dr. med. Georg v. Langsdorff, Dr. phil. Gottlieb Brandt, Irngard von Adelhain, Dr. phil. Lessing, Dr. med. Dingfelder etc.

54 Die Abhandlung «Das Lebens- und Formengeheimnis im Weltall» von Carl Huter erschien in der Zeitschrift «Freiwoh!. Aufklärungsblätter der Gesellschaft der Natur- und Geistesfreunde. Nr. 2, 1. Jahrgang 1909/10.

Nachdem ich die Naturell-Lehre erfolgreich zum Abschluss gebracht und auch den Zusammenhang von Naturell, Temperament, Impuls und Charakter in ihren Grenzlinien und in ihrem Zusammenhange nachgewiesen hatte, ging mein Bestreben dahin, das Formen-geheimnis nach den inneren Kräften selbst zu ergründen.

Der breite Typus zeigte bekanntlich die Formkraft in dem Charakter große Massen der Materie in einem Grundkörper zu konzentrieren, welcher entweder gar keine oder nur kurze, breite oder doch plumpe Ausgliederungen aufweist. Lebewesen dieser Art ernähren sich aus zufälligen, sie umgebenden Stoffen und sind meist nicht wählerisch in ihrer Nahrung; sie sammeln möglichst große Massen in ihren Körperformen an, die jedoch immer dem Charakter ihrer Art entspricht. Er ist **das Naturell des Stoffes**.

Der lange Typus zeigt das Bestreben, entweder in der Länge, Höhe oder Tiefe die breiten Formgestalten zu übertreffen, er ragt sozusagen über diese hinaus. Seine Formen sind länger sowohl im Grundkörper, als auch in seinen Gliederungen und muss daher, um mehr Widerstand leisten zu können, größere Dauerkraft entwickeln. Er ist daher **das Naturell der Kraft**. Die größte Spannkraft ist ihm eigen.

Der feine Typus zeigt ein Vorherrschen des inneren, fein empfindenden Lebens, und zeichnet sich daher durch Zartheit, Feinheit, Schönheit und stärkste Strahlkraft aus. Der Empfindungstypus ist **das Naturell der ätherisch-geistigen Strahlung**.

Durch die Beobachtung, dass alle stark empfindenden Lebewesen stark strahlen und eine dünne Haut, dünnes Gefieder, Geschuppe oder dünne Haare haben, hingegen die Energienaturelle wenig strahlen, und eine starke, harte Haut, Borke oder Kruste haben, kam ich bald zu der Überzeugung, dass die zurückgehaltenen Strahlungsenergien die Spannungsenergien erhöhen und steigern, und dass diese Spannungsenergien nicht nur in den Formen der Lebewesen selber wirken, sondern auch anscheinend auf den sie umgebenden Äther einen Spannungseinfluss ausüben.

Da die zarten Empfindungslebewesen wiederum nur verhältnismäßig geringe Mengen, wenn auch gewählter Nahrung, zu sich nehmen, und einen, zu ihrem großen Strahlungsvermögen nur höchst geringen materiellen Stoffwechsel und -umsatz zeigten, so folgerte ich, dass diese noch eine besondere Kraftquelle haben müssten.

Ich fand bald, dass diese Lebewesen zum großen Teil aus dem Äther selber ihre Kraft saugen und ihre geistige Energie unmittelbar aus einer geistigen, ihnen zuflutenden Energie aus dem Weltall zuströmt.

Alle breiten **Ernährungstypen** hatten wohl einen größeren grobmateriellen, chemischen Stoffumsatz, aber ein geringeres geistiges Vermögen, und eine weit geringere Strahlungsenergie, als die zarten, feinen Empfindungstypen. Daraus ersah ich, dass es noch andere als rein chemische Stoffernährung gibt, nämlich die Ernährung durch Spannkraft des Äthers und die Ernährung durch eine Empfindungsenergie, die in oder jenseits bzw. hinter dem Weltäther liegen muss.

Denn bei den menschlichen Naturellen konnte ich beobachten, dass die Ernährungstypen sich am meisten durch große Nahrungsquantitäten bei geringer körperlicher und geistiger Arbeit und viel Ruhe stärkten, die **Bewegungs- und Tatnaturelle** stärkten sich durch mäßige, oft sehr einseitige Nahrung bei geringer geistiger, aber starker körperlicher Arbeit und Bewegung. Sie würden durch eine gleiche Ruhe und Ernährung, bei denen die Ernährungstypen gut gedeihen, geschwächt. Die **Empfindungstypen** stärkten sich am besten durch mäßige, aber gewählte Nahrung und mäßige körperliche, aber starke innere intuitive geistige Tätigkeit.

Die Ernährungstypen zeigten die größten Stoffumsätze, Ausdünstungen und Emanationen, die Bewegungsnaturelle die größte Kraftspannung und Kraftumsatzleistungen und die Empfindungsnaturelle das stärkste Empfindungs- und geistige Offenbarungsleben mit intensivster tätiger Strahlkraft gepaart.

Diese Tatsachen führten mich zu besonderen Untersuchungen der Emanationen, Kraftspannungen und geistigen und materiellen Strahlungen nicht nur bei der organisch oder beseelten, sondern auch bei der anorganischen Materie.

Ich entdeckte schließlich das **Empfindungsvermögen der Materie**, über das ich in verschiedenen Publikationen abgehandelt habe.⁸⁰

80 Vorab zu erwähnen sind die folgenden Werke von Carl Huter:

(1) Menschenkenntnis durch Körper-, Lebens-, Seelen- und Gesichts-Ausdruckskunde auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen, Erstauflage 1904-1906, Neuauflage.

(2) Das Empfindungsvermögen der Materie, 1909, Neuauflage 2003.

Alle Neuauflagen im Carl-Huter-Verlag Zürich.

Fand nun meine Naturellformentypenlehre überall leicht Eingang, weil sie leicht nachgeprüft werden konnte, so fanden meine neuen Forschungsergebnisse, die ich über die innere Welt-, Lebens- und Formkräfte aufsuchte und schließlich auch nachwies, nicht dasselbe leichte Verständnis. Dieses lag wohl daran, weil ich ganz neue unbekannte Gebiete erschlossen hatte, die meistens nur durch den von mir ausgebildeten Hellsinn oder durch ganz intensives Studium und ausdauernde, unermüdliche vergleichende Forschung nachgeprüft werden konnten.

Da mir keine bisher bekannte wissenschaftliche Methode und daher auch keine physikalischen Hilfsinstrumente zur Verfügung standen, um in das Wesen der inneren Formkräfte einzudringen, so war ich darauf angewiesen, durch Selbstschulung den Wahrnehmungssinn für Emanations-, Spannungs- und Strahlungsvorgänge zur intensiven Ausbildung zu bringen. Ich kam durch fortwährendes Üben, Prüfen, Suchen, Vergleichen, Experimentieren nach und nach zu höchst überraschenden Resultaten. Ich stellte nicht nur die verschiedenen Spannungs-, Emanations- und Strahlungsvorgänge bei den verschiedenen Metallen, Kristallen, Säuren, Salzen und allerlei amorpher Materie fest, ich unterschied auch bald bei jeder Pflanze, bei jeder Tierart und bei jedem Menschen besondere Spannungen, Emanationen und Strahlen.

Ich habe diesen Spannkraft- und Strahlerkenntnis zum außerordentlichen Entwicklung gebracht und nenne ihn den Hellsinn oder das Hellfühlvermögen. Ich war bald imstande, mit verbundenen Augen Gegenstände wie Kupfer, Blei, Zinn, Eisen und andere, die verdeckt in Holzkästen eingeschlossen waren, von einander zu unterscheiden an ihren durch die Holzbretter hindurchgehenden eigenen Strahlen und Spannungskräften und vermochte mit dem Hellsinn bald auch Kreide von Mehl oder Schwespat, die mit Tüchern verdeckt mir vorgesetzt wurden, zu unterscheiden.

Sehr leicht war es mir, fließendes von stehendem Wasser zu unterscheiden und bald fand ich ohne Wünschelrute die Wasserquellen und den Wasserlauf. Ich konnte mit Leichtigkeit Kohlen und Erzadern, Kalilager, Kochsalz und Schwefelquellen auffinden und auch Lage und Tiefe derselben bestimmen. Ich stellte auch in der Erde verborgene Schiefer-, Ton-, Kreide- und Sandlager fest.

Titel: Suggestion und Helioda
Urheber: Aerni, Fritz
ISBN-13: 978-3-03741-120-9

Carl-Huter-Verlag
Ohmstr. 14
CH 8050 Zürich

Tel: +41 (0)44 311 74 71
E-Mail: verlag@carl-huter.ch
URL: www.carl-huter.ch